

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

→: Gegründet im Jahre 1868. ←

„Das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel machen will nach dieser Zeit spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn schreiben; und sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein.“ Jerem. 31 : 33.

№ 17.	1. September 1903.	35. Jahrgang.

Joseph Smith, der Mormonen-Prophet.

Von Präsidenten Hugh J. Cannon

II.

Manchmals ist es schwer die Hand des Herrn in den Prüfungen, die uns zuteil werden, anzuerkennen. Besonders ist dies der Fall während man von den Schwierigkeiten des Lebens umringt ist. Wann die dunklen Wolken alle vorbei gegangen sind, und wir wieder den herrlichen Sonnenschein genießen, können wir öfters sehen, daß was wir als ein Zeichen des Mißfallens des Herrn betrachtet haben, in Wirklichkeit eine verkleidete Segnung gewesen ist.

So war es mit Joseph Smith, dem Vater des Propheten, und seiner Frau Lucy Mack. Obschon sie nicht in Luxus erzogen waren, hatten sie doch alle Lebensbedürfnisse und waren mit wahrhaftiger Armut nicht bekannt. Als sie verheiratet waren, hatten sie ihr eigenes Grundstück, und ihre Aussichten waren sehr glänzend, aber durch die Unehrlichkeit eines Freundes haben sie kurz nach der Heirat ihr ganzes Vermögen verloren. Mit der Hoffnung, ihre Verhältnisse zu verbessern, zogen sie von einem Ort zum andern, aber trotz ihrem Fleiße und ihrer Bereitwilligkeit zu arbeiten, ist es ihnen nicht gelungen Fortschritt zu machen. Einmal nach dem andern hat das Unglück sie getroffen bis es kein Wunder war, daß sie zuweilen beinahe in Verzweiflung geraten waren. Damals waren ihre Augen nicht geöffnet, und wie konnten sie die geringste Ahnung haben, daß in ihrer Armut und selbst in ihrem Umherziehen einem wichtigen Zweck des Herrn gedient wurde? Es geht eine alte Sage, daß eine Sphinx am Wege stand und an alle vorbeigehenden Leute Rätsel stellte. Diejenigen, welche die Rätsel richtig lösen könnten, gingen in Sicherheit weiter, aber die andern wurden vernichtet. Ein englischer Schreiber hat gesagt, daß die Natur eine Sphinx ist; sie gibt auch Rätsel auf, und wenn die Menschen dieselben lösen können, dann sind sie in Sicherheit, aber wenn nicht, sind sie auch vernichtet. So ist es in dem Leben, und wohl dem, der die Rätsel richtig löst. Wahrscheinlich hat dieser Herr Smith und seine Frau die Absichten des Herrn in den ihnen zugeschickten Prüfungen zuerst nicht verstanden, aber sie haben immer mit hoffnungsvollen und ge=

duldigen Herzen auf eine bessere Zeit gewartet, bis die Hand des Herrn ihnen offenbar wurde, und als sie noch ziemlich junge Leute waren, haben sie die Rätsel des Lebens richtig verstehen können.

Von den Reichtümern dieser Welt ausgeschlossen, hatten sie doch größere Gaben, ihre Kinder. Anstatt diese als Lasten, die noch mehr Arbeit verursachen würden, anzusehen, haben die vielgeplagten Eltern sie als wirkliche Segnungen Gottes betrachtet, denn dadurch waren sie näher dem Thron der Gnade gebracht. Im Ganzen hatten sie zehn, sieben Söhne und drei Töchter. Das vierte Kind wurde am 23. Dezember 1805 in dem Dorf Sharon, Vermont, geboren und war nach seinem Vater, Joseph, genannt. Nach den Worten Lehis in dem Buch Mormon gab der Herr seinem Diener Joseph, dem Sohne Jakobs, ungefähr 3500 Jahre vor dieser Zeit das Vorrecht in die Zukunft zu blicken und dieses Kind zu sehen, und es ist ihm gesagt worden, daß es diesen Namen haben sollte.

Es ist eine merkwürdige, aber eine schon lange anerkannte Tatsache, daß diejenigen, die erwählt worden sind, ein wichtiges Werk zu tun, sehr oft die Gegenstände feindseliger Angriffe sind. Ohne einen Grund dafür zu wissen, bemerkt man, daß gewisse Personen, die später hervorragende Männer werden, in ihrer Jugend außerordentlichen Schwierigkeiten begegneten. Es war auch so mit diesem Knaben. Ist es zu viel zu sagen, daß Satan mit diesem Geist ehe die Erde erschaffen wurde gut bekannt war, und daß sie damals nicht einig waren, da der eine das Gute und der andere das Böse erwählt hatte? Wenn dem so ist, ist es leicht zu verstehen, daß Satan nur Haß für seinen in der früheren Welt mächtigen Gegner hegen würde. Mit dem vollen Bewußtsein, daß dieser Knabe, wenn er am Leben bleiben sollte, einen unaufhörlichen Krieg gegen Ungerechtigkeit führen würde, schienen alle Mächte der Hölle sich zu vereinigen, um ihn durch Krankheit zuerst, und, indem das ihnen nicht gelungen ist, später durch einen Meuchelmörder umzubringen. Als der Knabe noch ziemlich klein war hatte er den Typhus, und für eine Zeitlang schien es, daß er nicht genesen könnte. Als eine Verbesserung eingetreten war, hat man gefunden, daß das Fieber sich in das Bein versetzt hat und es war so geschwollen, daß der Arzt es ein paar mal schneiden mußte. Endlich wurde es so gefährlich, daß die Aerzte im Begriff waren, es zu amputieren; aber den Gebeten seiner Mutter gemäß haben sie noch einen Versuch gemacht, das Glied zu retten. Zu der Zeit war es nicht Mode bei einer Operation anäſthetische Mittel anzuwenden und deshalb war es viel gefährlicher so etwas zu tun als jetzt. Als die Aerzte zu dem Knaben kamen, wollte er sich nicht binden lassen, wie es damals die Gewohnheit war; auch würde er keinen Wein zu sich nehmen. Er lag in den Armen seines Vaters, während sein Bein geschnitten und große Stücke Knochen daraus entfernt wurden. Bis Joseph vierzehn Jahre alt war, war er von allen beliebt, und doch ist ein feiger, aber erfolgloser Versuch gemacht worden, ihn bei Nacht zu erschießen. Der Verüber dieses Angriffes ist niemals entdeckt worden.

Es gibt wenige Leute, welche diesen Artikel lesen werden, die nicht von dem Zeugnis gehört haben, welches die Aeltesten der Kirche in der ganzen Welt ablegen, daß Joseph Smith, als er nur vierzehn Jahre alt war, in den seiner Heimat naheliegenden Wald ging und nach seinem ernsten Beten einen Besuch von dem Vater, Gott, und seinem Sohn, Jesu Christo, erhielt. Dieses aber ist nicht eher geschehen, als bis er wieder einen schweren Kampf mit der Macht der Finsternis gehabt hat. Er ging in den Wald mit der Hoffnung, daß der Herr ihm die wahre und seligmachende Kirche zeigen würde; er kam aus demselben mit der von dem Herrn Jesu gegebenen und doch erstaunlichen Nachricht, daß die Kraft selig zu machen, in keiner von den damals existierenden Kirchen der Erde vorhanden war.

Dieses Ergebnis ist das Thema aller Dichter und Redner dieser Kirche gewesen, und wo könnte man ein Besseres finden? Ein Besuch des Vaters und des Sohnes auf Erden ist von genügender Wichtigkeit, alles was geschrieben und gesprochen worden ist zu berechtigen. Nach einem Schweigen von mehreren Jahrhunderten, was von dem Ungehorsam der Menschen verursacht ist, haben diese himmlischen Wesen sich herabgelassen und sich wieder geoffenbart. Die bestimmte Zeit war gekommen, wann die seit dem großen Abfall existierende Finsternis durch das Licht des Evangeliums zerstreut und man wieder in Verbindung mit seinem Schöpfer gebracht werden sollte, in Vorbereitung auf die Ankunft des Messias auf Erden, wenn er als König aller Könige und Herr aller Herren kommen soll. Die Arbeit, die vor dieser glorreichen Zeit ausgeführt werden mußte, sollte jetzt einen Anfang haben und erstaunlich, wie es der Welt vorgekommen ist, haben diese göttlichen Wesen dem jungen Knaben erklärt, daß er für dieses Werk erwählt war. Seine Gegner haben es immer vorbehalten, daß, wenn es für den Herrn nötig gewesen wäre, jemanden für solch' ein Werk zu wählen, hätte er einen Mann von Erfahrung und Bildung, und nicht einen ungelehrten vierzehnjährigen Knaben berufen. Aber die heilige Schrift bestätigt diese Meinung nicht. Der Herr sagte einmal, „denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege", und es ist eine leicht bewiesene Tatsache, daß er gewöhnlich junge unerfahrene Knaben für sein Werk erkoren hat. Wir müssen uns auch erinnern, daß Joseph Smith kein Schwächling war; sein nachheriges Leben liefert genügende Beweise, daß er Talente einer höchst außergewöhnlichen Art besaß. Alles was man gegen ihn sagen kann, ist, daß er jung und deshalb ohne Erfahrung war, aber er war demütig und gehorsam, und wenn man die heilige Schrift studiert, wird man sich leicht überzeugen, daß der Herr diese Eigenschaften in seinen Dienern besonders verlangt. Und da der Allmächtige mit ihm in seiner Jugend anfing, war es möglich, ihn nach seinem göttlichen Willen vorzubereiten.

Die Behauptung ist oft gemacht worden, daß der Knabe entweder getäuscht war oder daß er absichlich gelogen hat, als er sagte, daß der Vater und der Sohn ihm erschienen sind. Aber wenn er gelogen hat, sollte man imstande sein, seinen Grund dafür zu entdecken, und doch wird die genaueste Untersuchung seines Lebens keinen ans Licht bringen. Durch seine Behauptung hat er keinen Beifall, keine Reichtümer und keine Freunde erworben, sondern im Gegenteil hat er alles verloren und hat Trübsal auf sich und seine geliebten Eltern und Geschwister gebracht. Um zu beweisen, daß er getäuscht war, führt man die Stelle in I Johannes 4: 12, an, wo es sagt: „Niemand hat Gott jemals gesehen," und andere Stellen werden auch hervorgehoben, um diesen Standpunkt zu bekräftigen. Es ist nicht besonders notwendig für die Heiligen der letzten Tage, zu zeigen, daß diese Stellen nicht richtig übersetzt oder verstanden sind, um das Zeugnis Joseph Smiths zu verteidigen, denn es gibt Stellen genug in der Bibel, die in deutlichen Worten sagen, daß man den Herrn gesehen und mit ihm gesprochen hat. Das ganze Christentum ist ebensoviel verpflichtet diesen Widerspruch zu erklären, als die Mitglieder dieser Kirche, denn es gibt vor, an die Bibel zu glauben. Zwar gibt es einige Stellen in der heiligen Schrift, die gegen das Zeugnis Joseph Smiths angewendet sein könnten, aber es gibt noch mehr Stellen, die gerade das Gegenteil sagen, und darum ist seine Behauptung der Schrift nicht zuwiderlaufend. Der Schreiber möchte kein Wort gegen die Bibel sagen, denn diese Kirche betrachtet sie als das Wort des Herrn, aber wir müssen glauben, wie alle anderen vernünftigen Menschen, daß sie nicht in jeder Beziehung vollkommen übersetzt ist. Gerade hier haben wir Stellen, die einer Erklärung bedürfen, und keine bessere Erklärung kann gegeben werden, als

die in späteren Jahren von dem Propheten Joseph Smith selbst gemachte Uebersetzung der heiligen Schrift. Die oben angeführte Stelle ist von ihm — in einer jedem denkenden Menschen vernünftigen Weise — übersetzt, wie folgt: „Niemand hat Gott jemals gesehen, außer denjenigen, die glauben." Die Welt nimmt diese Uebersetzung nicht an, aber kann sie eine bessere Erklärung dieses Widerspruches geben?

Außer der von den himmlischen Besuchern mitgeteilten Erkenntnis, daß das Evangelium in seiner Fülle zu der Zeit nicht auf Erden war, wurde noch eine andere, der Welt sehr wichtige Wahrheit gelehrt. Während seiner Lebenszeit auf Erden sagte Christus einmal: „Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen." Seit Jahrhunderten hat die Welt geglaubt, wie die Mehrzahl des Christentums es heutzutage noch glaubt, daß der Vater und der Sohn nicht zwei Wesen mit Körpern von Fleisch und Bein, sondern daß sie ein Wesen aus Geist bestehend ohne Körper oder Teile sind. Dieser Knabe aber behauptet in aller Ernsthaftigkeit, daß er die zwei gesehen hat, und daß sie getrennt und ganz verschieden waren, und daß jeder einzelne zu ihm sprach und ihm Belehrung gab. Er war ganz bestimmt in seiner Erklärung, daß ein jedes von diesen Wesen einen Körper hat, und daß sie einander sehr ähnlich waren. Wenn man die oben erwähnten Worte des Heilandes in Betracht zieht, kann man die Wichtigkeit dieser Offenbarung nicht überschätzen, denn wenn man einen ganz falschen Begriff seines Schöpfers hat, kann man nicht sagen, daß man ihn kennt, und „ihn zu erkennen ist das ewige Leben."

Einweihungsfeier des Christiania-Versammlungshauses.

Eine passende Feier des 24. Juli, eines Tages der jedem Heiligen der letzten Tage so lieb ist, war die Einweihung des Versammlungshauses der Kirche in Christiania, Norwegen. Es hatten sich ungefähr 145 Aelteste von verschiedenen Teilen Europas versammelt, nebst den folgenden Präsidenten: Francis M. Lyman, von der europäischen Mission, Christian D. Fjeldsted, von den Siebenzigern, Anthon L. Skanchy, von der Skandinavischen, Levi E. Young, von der Schweizerischen, und Willard T. Cannon, von der Niederländischen Mission. Die prachtvolle Halle war so angefüllt, daß gar kein Stehplatz mehr zu finden war. Es waren ungefähr 600 Personen anwesend. Der aus 60 Stimmen bestehende Chor lieferte herrlichen Gesang, ihr letztes Lied war der bekannte englische Choral: „Let the mountains shout for joy." Die Schwestern im Chor waren in weiß gekleidet und die Brüder in schwarz, was den Anblick dieser ergebenen Arbeiter ganz besonders angenehm machte.

Nach den Eröffnungszeremonien hieß Präsident Skanchy die Anwesenden herzlich willkommen. Er erklärte, daß vor 32 Jahren, am 23. Juli, das ehemalige Haus, welches abgerissen worden war, eingeweiht wurde. Der ehrwürdige Präsident Fjeldsted war der Mann, der den Plan zu demselben legte und mit der Arbeit begann, als er Präsident der Christiana-Konferenz war. Weil der Grund etwas gesunken war, hatte man das alte Gebäude als unsicher betrachtet, und wurde deshalb das neue auf dem gleichen Platze errichtet. Die Namen derer, welche zum Baufonds beigetragen haben, sind in der Mauer angebracht worden, nebst einem kurzen Bericht über die existierenden Verhältnisse. Er erwähnte, wie die Heiligen in Skandinavia sich zu Gunsten eines neuen Versammlungshauses erklärt hätten, und daß sie willig wären,

ihr Möglichstes dazu beizutragen. Die Fortbildungs- und andere Vereine hatten treu gearbeitet, um Mittel zu erlangen. Er gab sein Zeugnis zur Wahrheit des Evangeliums und hoffte, daß dieses Haus von großem Nutzen sein werde in der Verbreitung der Wahrheit, daß die Schafe die Stimme des wahren Hirten hören, und durch die Türe in den Schafstall eingehen möchten.

Präsident Skanchy las dann einen Brief vom Präsidenten Anthon H. Lund, Aeltesten Andrew Jenson und C. C. A. Christensen, in dem sie Grüße an die Heiligen und Gratulationen mitteilten. Auch waren aus vielen Teilen der Mission Telegramme erhalten worden, die man auch vorlas.

Präsident Lyman erklärte, daß er das Gebet der Einweihung bereitet habe, damit es auch in der norwegischen Sprache gelesen werden könnte, so daß alle es verstehen würden, ehe sie die Versammlung verlassen. Er sprach dann das Gebet. Nachdem er geschlossen hatte, gab Präsident Fjeldsted die Uebersetzung Der Chor sang den herrlichen Weihungschoral, dessen Worte vom Präsidenten Skanchy und die Musik von Professor Stephens besonders für einen solchen Anlaß geschrieben worden waren Das Lied wurde zum ersten Mal vor einem Jahre an der Einweihung der Halle in Kopenhagen gesungen.

Das Gebet der Einweihung.

„Unser Vater, der du im Himmel wohnest, wir heiligen deinen Namen. An diesem Gedächtnistage, dem 24. Juli, dem Jahrestage der Ankunft deiner vertriebenen Heiligen im großen Salz-See-Tal, wo sie unter deiner Leitung in den Spitzen der Berge Zion aufzubauen gedenken, kommen wir vor dich in Danksagung und Preis, und bitten dich, daß du unser Gebet erhören und annehmen werdest. Wir haben uns in dieser, der Hauptstadt Norwegens, versammelt, in diesem herrlichen Versammlungshause, das die Heiligen der letzten Tage errichtet haben. Wir sind dir für dieses Vorrecht dankbar. Wir danken dir, Vater, daß du deine Heiligen und deine Diener inspiriert hast, dieses Werk zu tun. Mit überschwänglicher Freude weihen wir dir dieses Haus, daß es dein sein möge, daß es eine heilige Heimat und dir heilig sein möge. Wir segnen es und bitten, daß dein Segen auf demselben ruhen möge. Wir weihen es dir und flehen dich, daß du es annehmen wollest als ein Opfer von deinen Heiligen. Möge es ein heiliger Ort sein, in dem sich deine Bundeskinder mit ihren Freunden versammeln können, um dir zu dienen. Möge unser Gottesdienst vor dir beständig angenehm sein. Möge dein Name in diesem Hause stets heilig gehalten werden Mögen die Gebete und das Predigen deiner Diener in diesem Hause wirksam sein. Mögen alle, die durch diese Tore eingehen, den Wunsch haben, von dir zu lernen und durch deine inspirierten Diener von dir Belehrung zu empfangen, auf daß sie von der Inspiration des Heiligen Geistes empfangen und auf diese Weise die Dinge Gottes verstehen mögen.

„Wir weihen dir den Grund, auf welchem dieses Haus steht, und alle Grenzen desselben. Wir weihen das Fundament, damit es stark und dauerhaft sein möge, um dieses Haus zu tragen. Wir segnen das Gebäude in jedem Stockwerk und in jeder Abteilung derselben, daß es dem Herrn geweiht und heilig sein möge, für den Zweck, zu dem es errichtet worden ist, als ein Ort des Gottesdienstes, zum Predigen des Evangeliums in seiner Reinheit und Fülle, durch die Macht des Heiligen Geistes die auf den erwählten, ordinierten und rechtmäßig bevollmächtigten Dienern des Herrn Jesu Christi ruhen soll.

„Wir segnen und weihen dir das Erdgeschoß mit dem Taufbecken und dem Zimmer in dem es steht, und alles was zu jener Abteilung gehört, so daß alle, welche darin getauft werden, die Vergebung ihrer Sünden empfangen und auf die Taufe mit Feuer und dem Heiligen Geiste bereit sein mögen.

Möge jener Ort niemals entheiligt oder verunreinigt werden. Wir segnen ebenfalls die Zimmer, die als Heimaten für deine Diener und zur Abhandlung der Geschäfte für die Kirche bestimmt sind. Wir segnen alle andern Zimmer, damit sie ein ruhiger und angenehmer Wohnort für die Familien sein mögen, welche dieselben bewohnen werden. Mögen alle in Eintracht mit einander wohnen, daß ein guter Ruf von diesem Hause ausgehen wird. Wir segnen diese große Versammlungshalle, für das Gebet und das Predigen des heiligen Wortes der Wahrheit im Gottesdienst des Herrn, und für alle gesellschaftlichen und freundlichen Zusammenkünfte der Heiligen und der Freunde. Möge dein Geist das Haus erfüllen. Möge Liebe, Einigkeit und Reinheit jede Seele stärken die hier eingeht. Möge dein Friede hier verweilen, und alle üblen und streitsüchtigen Einflüsse von hier verbannen. Wir segnen jeden Teil und jedes Stück des Materials in diesem Hause, vom untersten bis zum obersten Teile desselben, daß alles in Dauerhaftigkeit bestehen möge. Möge es niemals niederbrechen, noch durch Feuer oder andere Elemente oder Ursachen zerstört werden. Wir weihen alle Möbel, die Zubehör und Ausstattung dieses Hauses, wie es jetzt ist, und alles, was noch hinzugetan werden mag, zum Wohl und der Behaglichkeit der Heiligen. Wir bitten dich, Himmlischer Vater, dieses Haus, das Opfer deines Volkes, das wir dir zu dieser Zeit darbringen, anzunehmen.

„Wir bitten dich, segne deine Diener, welche die Errichtung dieses Hauses geleitet und überwacht haben. Segne gleichfalls deine Heiligen, die die Mittel dazu geliefert haben, auf daß sie an den Dingen des Himmelreiches wohlhabender sein mögen, als eine Belohnung für ihre Hingabe.

„Wir beten, daß dein Werk in Skandinavia gedeihen möge. Wir danken dir für die Frucht dieser großen Mission, die durch die Hand deines auserwählten Dieners Erastus Snow vor mehr als einem halben Jahrhundert eröffnet wurde. Wir danken dir für die Freiheit die uns durch die skandinavischen Regierungen gewährt worden ist Wir bitten dich, den berühmten König von Schweden und Norwegen zu segnen, mit jedem Glied der königlichen Familie. Möge die regierende Familie stets einen unstreitigen Erben haben, der des edlen Mannes würdig ist, der jetzt den Thron bekleidet. Wir bitten dich, daß du die Gesetzgeber, die Richter und alle andern Beamten dieses Landes segnen wollest. Mögen sie durch den Geist der Gerechtigkeit und der Unparteilichkeit inspiriert sein. Möge das Volk durch die Weisheit ihrer Administration und durch deine Segnungen gedeihen. Mögen die Hülfsquellen dieses Landes entwickelt werden, auf daß die Bedürftigen dieses Volkes nicht Mangel leiden werden. Möge Aufklärung überhandnehmen, und mögen deine Heiligen und alle andern, welche in diesem Lande wohnen sich der vollkommenen Freiheit erfreuen dir zu dienen.

„Und indem wir dich bitten, die Regenten und das Volk von Norwegen zu segnen, flehen wir ebenfalls, daß deine schützende Obhut über alle Regierungen und Völker walten möge, denn wir erkennen, daß alle die auf Erden wohnen, deine Kinder sind. Mögen alle regierenden Monarchen, Präsidenten und Regenten dieser Welt vor Gewalttat bewahrt bleiben, daß sie lange leben und die Geschicke ihrer Völker in Eintracht und mit deinem guten Willen und Wohlgefallen leiten mögen, damit ihre Jahre der Regierung glorreich sein mögen, und daß eine Vorbereitung stattfinden möge auf das Kommen unseres Herrn Jesu Christi, wann er über alle Welt herrschen wird.

„Wir danken dir Himmlischer Vater für die Wiederbringung deines Evangeliums in diesen den letzten Tagen. Wir danken dir, daß du dich und deinen Sohn Jesum Christum, unseren Erlöser und einzigen Heiland, deinem Propheten Joseph Smith geoffenbaret hast; daß du deine Diener Joseph und Oliver berufen und zum heiligen Priestertum geweihet hast, und sie beauf=

tragtest, deine Kirche zu gründen und dein Evangelium jeder Kreatur in aller Welt zu predigen. Wir danken dir für den großen Erfolg der ihre Bestrebungen, sowie das Wirken ihrer Nachfolger gekrönt hat. Wir sind dankbar für das Licht, das du in die Welt gesandt hast. Wir bitten, daß die Welt die Botschaft des Glaubens, der Buße, der Taufe im Wasser und durch Feuer, und des Heiligen Geistes annehmen mögen, daß sie zu dir kommen und dich und deinen Sohn Jesum Christum kennen mögen, welches ewiges Leben ist.

„Wir danken dir für die persönliche und religiöse Freiheit die heutzutage unter den Menschen herrscht. Wir bitten, daß die Zeit kommen werde, wann dieses durch die Welt vollkommen und allgemein sein wird.

„Wir bitten dich, die lebenden Orakel deiner Kirche, die mit der präsidierenden Vollmacht derselben angetan sind, zu segnen. Inspiriere sie mit deinem Wort und Willen. Befähige sie zu ihrem höchst wichtigen Werke. Unterstütze deine Diener, die dich in aller Welt im Predigen deines Evangeliums repräsentieren. Wir beten, daß die Menschenkinder ihre warnende Botschaft annehmen und Buße tun mögen, so daß sie den feurigen Strafgerichten, die bald die Gottlosen vernichten werden, entgehen mögen. Wir flehen dich in aller Ernsthaftigkeit und Demut an, o Himmlischer Vater, uns deinen Kindern bei dieser glorreichen Begebenheit alle diese Segnungen zuteil werden zu lassen, im Namen deines Sohnes Jesu Christi. Amen."

Nach diesem Gebet nahm Präsident Lyman den Rest der Zeit in der Versammlung in Anspruch, und Aeltester Julius Christensen übersetzte. Eine höchst erfreuliche Versammlung wurde gehalten und der Geist Gottes war reichlich kundgetan. (Millennial Star.)

Palästina und Zionismus.

Das unlängst in Kishineff stattgefundene Gemetzel hat beides auf die jüdische, sowie die Christenwelt einen tiefen Eindruck gemacht, und der Zionisten-Bewegung eine mächtige Triebfeder verliehen. Diejenigen, welche den unlängst vorgekommenen Abhandlungen über die Juden-Frage sorgfältig gefolgt sind, müssen ein wachsendes Gefühl der Unzufriedenheit gegen die Juden, selbst in den höchst liberalen Distrikten bemerkt haben. Ein hervorragender Jude, Namens Zangwill aus London, hat in letzterer Zeit in von ihm daselbst abgehaltenen Vorträgen zugegeben, daß selbst in England, wo es schien, daß ein solches Vorurteil nicht existieren würde, eine den Juden ungünstige Gesinnung bestehe. Auch in Amerika ist ein immer mehr zunehmendes Gefühl der Eifersucht gegen die Nachkommen Judahs zu verzeichnen, und obschon die Zeitungen aus politischen Gründen und unter dem Einfluß der jüdischen Kundschaft, über die Gefahr der Judenfrage in jenem Lande wenig zu sagen haben, so besteht doch an Orten wo sich dieselben in großer Zahl aufhalten, durch die ganzen Vereinigten Staaten ein wachsender Argwohn und Aberwille gegen sie. Während es eigentümlich erscheinen mag, daß in diesem modernen Zeitalter und in unserer christlichen Zeit der Aufklärung gegen ein Volk wie die Juden ein tief gewurzeltes Vorurteil sich bilden kann, so ist es nichtsdestoweniger wahr, das dieses Gefühl vorhanden ist, ob man nun imstande ist, es zur Zufriedenheit zu erklären oder nicht.

Die Juden selbst haben diesen zuwachsenden Argwohn und dieses Mißtrauen gegen ihre Rasse entdeckt, und sie glauben — ob sie in der Tat darin gerechtfertigt sind oder nicht — an das Vorhandensein einer unversöhnlichen Haltung gegen sie von Seiten der christlichen Nationen im allgemeinen, und

als ein Resultat dieses Glaubens, nimmt die Bewegung zu deren Rückkehr nach Palästina unter ihnen beständig zu. Einer jüdischen Regierung im heiligen Lande stehen aber einige sehr ernste Schwierigkeiten im Wege. Von einem rein politischen Standpunkte aus betrachtet, scheint es beinahe unbegreifbar, daß je ein Weg zu ihrer Rückkehr geöffnet werden wird. Sie würden mit zwei der halsstarrigsten Regierungen der Welt, der türkischen und der russischen zu verhandeln haben.

Wenn die christlichen Nationen im allgemeinen fühlen, daß sie selbst eine schwierige Judenfrage zu lösen haben, mögen Sie vielleicht irgend welchen Druck auf die Türkei ausüben, so daß diese den Juden gestatten wird, unter Entrichtung gewisser Summen Geldes nach Palästina zurückzureisen. Die finanzielle Seite der Frage könnte von den reichen Juden selbst gelöst werden. Jedoch würde eine Bestrebung von Seiten der Juden, von jenem Lande in dem die Christenheit ihren Ursprung hatte, Besitz zu nehmen, die Vorurteile des russischen Volkes bis ins Innerste erregen. Deshalb ist es schwer zu sehen, wie die russische Regierung eine Einmischung verhindern könnte. Der Russe ist kaum geneigt, etwas auf offenem Wege zu tun, so lange er hinter dem Sultan stehen, und dessen Opposition gegen das Werk der Zionisten stark genug machen kann, um diese Bewegung zurückzuhalten.

Es herrscht ein Glaube, und er ist unter dem russischen Volke ziemlich allgemein, daß einst ihre Fahne über der großen Moschee von St. Sophia in Konstantinopel, und über die heilige Begräbniskirche in Jerusalem wehen wird. Diese zwei Orte sind vielleicht dem russischen Sinne die heiligsten Stätten auf Erden. Es wird gesagt, daß während dem türkisch-russischen Kriege von 1877—1878, als die Soldaten in Kleinasien waren, ihre erste Frage beim Eintritt in die Dörfer war, wie weit es nach dem heiligen Lande und wie viele Tagereisen Jerusalem von da entfernt sei.

Man wird sich erinnern, daß seit längerer Zeit eine Bewegung ins Leben gerufen ist, um von Damaskus aus durch Palästina nach den heiligen Städten der Mohammedaner, Mecca und Medina eine Eisenbahn zu bauen, deren Hauptzweck darin bestehen soll, große Massen türkischer Pilger nach diesen Plätzen zu transportieren. Auch wird man sich noch erinnern, daß vor einiger Zeit England sich weigerte, sich den Deutschen in der Errichtung einer Eisenbahn durch Kleinasien, hinunter nach Bagdad und schließlich nach dem Golf von Persien anzuschließen. Später wurde geglaubt, daß Englands Weigerung darauf beruhe, weil sie gedachten, von Aegypten aus über das südliche Palästina und durch Zentral-Arabien nach dem Golf von Persien eine Eisenbahn zu bauen. Falls dieser englische Plan ausgeführt, und die Juden in Palästina eine eigene Regierung einführen würden, dann wäre ein großer Teil der mohammedanischen Welt gezwungen, über einen jüdischen Staat und ein den Christen gehörendes Eisenbahnsystem zu reisen, um den Altar des Islam zu Mecca und Medina zu erreichen.

Der Zionismus als eine Frage, wird noch viel interessanter durch die äußerst großen Schwierigkeiten, die demselben begegnen. Die Juden-Frage drängt sich unter den großen Problemen, die die internationale Diplomatie binnen weniger Jahre zu lösen hat, in den ersten Platz.

(Juvenile Instructor.)

Wie 's innen, so ist's draußen auch; ist's innen licht und hell,
So dünkt die Welt dir lieb und schön, ein reicher Freudenquell.
Wer Nacht und Trug im Busen hegt, sieht immer Nacht und Trug,
Wer Gott im tiefsten Herzen trägt, sieht ihn im Weltenbuch.

Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Zur Beachtung!

Wir machen hiermit unsern werten Lesern von Nah und Fern bekannt, daß bis auf Weiteres alle, sich auf die deutsche Mission und den „Stern“ beziehenden Korrespondenzen an folgende Adresse zu richten sind:

Herrn **Hugh J Cannon,**
Höschgasse No. 68,
Zürich, Schweiz.

Alle Bücher und Traktaten für die deutsche Mission sind in letzterer Zeit in Leipzig gedruckt worden, und da sie dort auf Lager sind, werden wir auch alle Bestellungen für dieselben in Zukunft von dort aus besorgen. Wir ersuchen daher, für Bücher und Traktate

Herrn **C. Dennis White**
Liebigstraße No. 9,
Leipzig,

zu adressieren. Die Missionare wollen gefl. Notiz nehmen, daß falls sie ihre Adresse ändern, sie beide, das Missionsbureau sowie Aeltesten White davon in Kenntnis setzen sollten, um Unannehmlichkeiten und Zeitverlust vorzubeugen.

Aeltester Gottfried Knutti gestorben.

Es ist mit Gefühlen der tiefsten Teilnahme, daß wir den Hinschied unseres geliebten Mitarbeiters, des Aeltesten Gottfried Knutti mitteilen, welches sich Mittwoch den 19. August 1903, morgens 4 Uhr 45 im Kantonsspital in Zürich ereignete. Seit einigen Monaten mit Unwohlsein und Schwäche behaftet, wurde ihm von seinen Vorgesetzten geraten, entweder seine Heimreise oder aber seine Uebersiedlung nach der Schweiz zu unternehmen, indem das hiesige Klima als seiner Gesundheit besser zuträglich erachtet wurde, als das in Sachsen der Fall sein konnte. Als ein treuer Arbeiter im Weinberge des Herrn fühlte er, daß er seine Mission vollenden möchte, entschloß sich deshalb, seine Reise nach der Schweiz anzutreten, in der Hoffnung, daß er bald genesen werde. Aber schon bei seiner Ankunft in Zürich mußte er bald das Bett hüten, und da sein Leiden sich stets verschlimmerte und seine Kräfte abnahmen, wurde er in das Kantonsspital gebracht, damit er in jeder Beziehung die richtige Pflege haben möchte. Er zeigte bis auf die letzten Tage großen Mut, doch konnte der jetzt konstatierten Bauchfellentzündung und Lungenschwindsucht nicht mehr Einhalt getan werden. Seine Mission schien beendigt zu sein und der Herr nahm ihn zu sich in ein neues Arbeitsfeld,

wo er das Werk der Menschenerlösung fortsetzen kann. Mehrmals während seiner Krankheit hatte er seine Freude geäußert über die köstliche Gelegenheit, deren er sich erfreute, eine Mission erfüllen zu dürfen. Er hatte ein festes Zeugnis von dem göttlichen Werke der letzten Zeit, war in seiner Arbeit stets treu und aufrichtig gewesen, und hatte sich viele Freunde und die Liebe seiner Mitarbeiter erworben.

Aeltester Knutti war am 27. Januar 1877 zu Diemtigen, Kt. Bern (Schweiz) geboren und war der Sohn von Michael Knutti und Elisabeth, geb. Gutseller, mit denen er, nebst seinen Geschwistern, sich später in Montpelier, Idaho, niedergelassen hatte. Im Herbst 1901 verließ er diese (sein Vater war in 1891 nach dessen Rückkehr von einer Mission gestorben) um dem Rufe der Diener Gottes Folge leistend, eine Mission in Deutschland zu erfüllen. Er langte am 18. November in Berlin an und wurde selbiger Konferenz zugeteilt. Nachdem er daselbst für 6 Monate gewirkt, wurde er in die Leipziger Konferenz versetzt, wo er bis zu seiner Reise nach der Schweiz arbeitete. Wir bezeugen der geprüften Mutter und den Geschwistern unsere innigste Teilnahme in dieser schweren Zeit. Möge der Herr ihre Wunden heilen und ihnen seine allweise Führung zu erkennen geben. Wie ein Krieger, der auf dem Schlachtfeld sein Leben gibt, so hat auch unser Bruder sein Leben im Dienste des Herrn niedergelegt, und hat sich das ewige Leben in der Gegenwart Gottes mit all' seinen Lieben gesichert. Wie erhaben werden wir einst die Wege des Herrn finden, wenn unsere Augen geöffnet, und der Schleier vor uns gelüftet sein wird und wir den köstlichen Plan der Seligkeit besser begreifen können!

„Ihr Heil'gen schauet auf zu Gott!
Was heute euch auch Trübsal scheint,
Das ist zu eurem Wachstum not,
Der Herr bleibt euer bester Freund!"

Fasten und Selbstbeherrschung.

Vom Aeltesten Henry H. Blood, Präsident der Londoner Konferenz.

Eine bemerkenswerte Stelle in einer unlängst vom Grafen Leo Tolstoi, dem berühmten russischen Schreiber veröffentlichten Schrift, lenkt die Aufmerksamkeit auf die Nichtbeobachtung der Enthaltsamkeit, besonders in Betreff von Speisen, sowie das Zunehmen von Völlerei und den sie begleitenden Uebeln, beides in moralischer und physischer Beziehung. Er sagt: „In unserer heutigen Gesellschaft ist diese erste Tugend der Enthaltsamkeit gänzlich vergessen worden, und das zu solch' einem Grade, daß selbst die Schritte, die zur Aneignung dieser Tugend nötig sind, sozusagen unbekannt sind. Fasten ist ganz abgetan worden, und wird als ein absolut nutzloser und dummer Aberglauben betrachtet. Und doch, ebenso wie Enthaltsamkeit die erste Bedingung eines moralischen Lebens ist, so ist auch Fasten die erste Bedingung zur Enthaltsamkeit. Wir mögen wünschen gut zu sein, und in der Tat träumen, daß wir gut tun, ohne zu fasten, aber in Wirklichkeit ist dieses ebenso unmöglich, als zu gehen ohne aufzustehen. Eigentümlicherweise sind die Männer, welche Tag für Tag auf eine Art prassen, im Vergleich zu denen Belsazars Fest als nichts zu achten ist, obschon es die göttliche Drohung hervorrief — verführt zu glauben, daß sie dennoch ein moralisches Leben führen können."

Dies mögen sehr kräftige Worte sein, doch wenn man die Unmäßigkeit, die in der Gegenwart herrscht, betrachtet, wird man zugeben, daß deren Wahr-

heit klar liegt. Physisch und moralisch leidet die Welt an den Zwillingslastern des übermäßigen Essens und Trinkens, nebst all dem verdammungswürdigen Gefolge von Uebeln, die sie begleiten. Mit Abscheu blickt der Mensch auf die Verheerungen der Hungersnot, und wahrlich ist es eine schreckliche Plage, aber es ist gesagt worden, und zwar wie es scheint mit Wahrheit, daß mehr Leute wegen übermäßigem Essen sterben, als von Hungersnot. Die Leute heutzutage halten ihre Anbetung vor dem Altar der Völlerei. Nach einem Ausdruck des gelehrten Jeremy Taylor „opfern wir Speis'- und Trankopfer zu unserm Appetit, als ob unsere Magen Baalstempel wären." Und wir machen unsere Verehrung so oft, daß es nicht nur unnötig, sondern sogar schädlich wird. Drei, vier oder selbst fünf mal des Tages überfüllt sich der moderne Genußmensch beim Tische, der mit den köstlichsten Speisen und Getränken beladen ist, doch bekümmert er sich nur wenig um die natürlichen Bedürfnisse des Körpers, aber er wird durch einen ungeregelten unnatürlichen Appetit, der oft gerade dasjenige wünscht, was dem körperlichen Organismus entschieden schädlich ist, angeleitet, und dieses entzündet oft in seinem Innern Wünsche, die seiner Seele endlich auch Schaden zuführen können. Die ganze Welt fühlt sich unter einer Art Verpflichtung, die Tafeln der Reichen mit Speise zu versehen. Die, welche in Mittel-Zonen leben, verlangen die auserlesensten Produkte der tropischen Länder, als ob sie mit der durch den Herrn gemachten Verteilung der Nahrungsmittel nicht zufrieden wären, und nicht an die große Weisheit des Schöpfers denken, der jeder Zone gerade die Produkte gegeben hat, die am besten geeignet sind, das Leben derjenigen, die in denselben wohnen, zu unterhalten und ihre Wünsche zv mäßigen. Ferner werden den Oberköchen ganz erhebliche Löhne bezahlt, wenn sie imstande sind, neue Wege zu erfinden, um den Gaumen zu kitzeln, und die Entdeckung eines neuen Gerichts wird mit so viel Vergnügen bewillkommt, und so weit publiziert, als dieses bei irgend einer neuen und nützlichen Erfindung der Fall sein kann. Zeitungen und Monatsschriften veröffentlichen viele Spalten von Rezepten für die Zubereitung von Speisen auf neue und besondere Weise. Die besten Gastgeber sind jene, die die herrlichsten Weine und die besten Fleischsorten aufstellen. Anstatt des einfachen, doch genügenden „Gieb uns heute unser täglich Brot" und indem sie die göttliche Mahnung vergessen, „Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet," hört man vom Herde des gewöhnlichen Arbeiterheims und aus den Küchen der Wohnsitze und Paläste den unaufhörlichen Ruf: „Was kann ich für heute kochen? Was sollen wir zu essen haben?" Dieses ist die Last der Gedanken beinahe jeder arbeitenden Hausfrau und die Besorgnis des Koches bei Tag und Nacht in den vornehmeren Heimaten, als ob die schreckliche magere Hungersnot vor der Türe wäre. Die Ordnung der Natur wird verkehrt, und einem modernen Sprichwort zufolge sagt man jetzt: „Der Mensch ißt nicht mehr um zu leben, sondern er lebt um zu essen." Enthaltsamkeit ist eine verschwundene Tugend. Die Geschichte von Eden wiederholt sich im täglichen Leben: Menschen fallen unter der vernichtenden Macht des Versuchers und essen zu ihrer eigenen Vernichtung. Anstatt daß der Körper in Untertänigkeit gehalten wird, werden dessen Verlangen durch Genuß entgegen gekommen, was nur das Verlangen steigert, und das fortwährende Nachgeben zu unnatürlichen Wünschen, schmiedet bindende Ketten der Gewohnheit, welche beides den moralischen, sowie den geistlichen Fortschritt hindern.

Die Erfahrung eines jeden menschlichen Lebens ist von einer Reihe innerlicher Kämpfe zusammengestellt. Jedermann fühlt das Wirken der entgegengesetzten Kräfte. Die Wünsche des Fleisches sind dem Verlangen des Geistes entgegengestellt; der eine dient zum Bösen und zur Knechtschaft, während der andere Freiheit und Erlösung zur Folge hat; beide aber wirken

nach den natürlichen Gesetzen ihrer Existenz. Der Geist ist der Abkömmling Gottes und sein Streben ist aufwärts. Gleichviel, wie überwölkt das Gedächtnis sein mag, in Betreff einer früheren Existenz, es ist ein angeborenes Sehnen vorhanden nach etwas Besserem als diese Welt zu bieten vermag. Die Worte des herrlichen Gedichtes von Schwester Elise R. Snow finden in manchem Herzen Wiederhall:

„Doch zuweilen flüstert's leise,
Ahnungsvoll im Herzen mir,
Bist ein Fremdling auf der Erde,
Deine Heimat ist nicht hier."

Wie das Wasser seine Fläche sucht, ebenso strebt der Geist natürlicherweise nach seiner Quelle.

Der Körper ist von der Erde, ist irdisch. Seine Wünsche kamen vom sterblichen Felde her. Sie wurden durch Sünde eingepflanzt und durch schlechte Gewohnheiten am Leben erhalten. Blinde Neigung zum Unrechttun kommt als eine böse Erbschaft mit der sterblichen Geburt und Satan sucht jede Gelegenheit die erstickenden Feuer geerbter Neigungen zu vernichtenden Flammen anzufachen. Der Erlöser verstand dieses und ermahnte seine Jünger, daß sie beständig wachen und beten sollten, um nicht in Versuchung zu fallen, denn, sagte er, „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach" (Matth. 26: 41).

Paulus, in seinem Briefe an die Römer, spricht von dem Kampfe in seinem Innern und schließt mit den Worten: „So finde ich in mir nun ein Gesetz, der ich will das Gute tun, daß mir das Böse anhanget. Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz, nach dem inwendigen Menschen (der Geist). Ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern (der Körper), das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüte und nimmt mich gefangen in der Sünde Gesetz, welches ist in meinen Gliedern. So diene ich nun mit dem Gemüte dem Gesetz Gottes, aber mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünde" (Röm. 7: 21 - 25).

Eine ähnliche Bedeutung hat das Folgende: „Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist und den Geist wider das Fleisch; dieselbigen sind wider einander, daß ihr nicht tut, was ihr wollt" (Gal. 5: 17.)

Paulus erkannte, daß die Gefahr, die seinem geistlichen Leben drohte, in der Erfüllung der fleischlichen Begierden liege, weshalb er schrieb: „Sondern ich betäube meinen Leib und zähme ihn, daß ich nicht den Andern predige, und selbst verwerflich werde" (I. Kor. 9: 27).

Es ist durch die Enthaltsamkeit im Körper, daß es möglich wird, dem Geist untertan zu sein. „Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen, wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben" (Röm. 8: 13). Die offenkundigsten Uebel der gegenwärtigen Zeit sind ein Resultat der Entthronung der Vernunft, des Willens, des Geistes im Menschen, und die Uebergabe der Herrschaft an die Seelenzerstörenden Begierden und Lüste des Fleisches. Zu diesen sind die Gewohnheiten des unmäßigen Essens und Trinkens anleitende Uebel, und ihnen folgen andere Werke des Fleisches, die Paulus in seiner Epistel an die Galater (Kap. 5: 19—21) aufzählt.

Keine Seele kann erlöst werden, es sei denn daß diese Begierden überwunden werden. Die Gesetze Gottes können niemals in ein Herz geschrieben werden, während es auf dem Altar des Selbstgenusses dargebracht wird. Jede Seele muß ihr eigenes Haus in Ordnung halten, jede üble Neigung opfern, sein Geist in Beherrschung und dem Geist Gottes untertan sein, sonst ist er für das ewige Leben und eine Erhöhung im Reiche des Vaters nicht bereit und wird es nicht haben. Vollkommene Selbstbeherrschung muß man

sich angeeignet haben, ehe man möglicherweise vollständige Seligkeit haben kann.

In Bezug auf die Ueberwindung des eigenen Selbst, wirkt die Logik des Grafen Tolstoi mit ganz besonderer Kraft: „Es gibt eine Leiter der Moral, und der Mensch muß an der untersten Sprosse beginnen. Dieser erste Schritt der vor irgend einem andern getan werden muß, ist Enthaltsamkeit. . . . . Aber diese Tugend verlangt man nicht auf einmal, es muß hier auch ein allmähliches Vorwärtsschreiten geben. Enthaltsamkeit ist die Befreiung des Menschen von Begierden und Gierigkeit, und seine Untertänigkeit zur Weisheit. Der Mensch hat viele Leidenschaften, und um imstande zu sein, mit Erfolg gegen dieselben zu kämpfen, muß er den Anfang bei der Grundlage machen, bei jenen, die nachher in schlimmere Formen ausarten könnten. . . . Der Schlemmer ist nicht imstande, einen wirksamen Widerstand gegen Trägheit zu leisten. Wer beides, Müßiggänger und Vielfraß ist, hat nicht die Kraft, die sinnlichen Leidenschaften zu bezwingen. Dieses ist der Grund, warum, laut allen richtigen Lehren, der Fortschritt in der Richtung der Enthaltsamkeit, mit einem Krieg gegen die Völlerei beginnt, oder in anderen Worten, mit Fasten."

Die Richtigkeit dieser Schlußfolgerung wird durch die Erfahrung des Menschen bestätigt. Hervorragende Aerzte stimmen mit dem geoffenbarten Wort des Herrn betreffs Enthaltsamkeit überein. Wenn man es von einem rein physiologischen Standpunkt aus betrachtet, wird man gewahr, daß Fasten mehr und mehr als ein Milderungsmittel gegen viele Leiden, die durch unmäßiges Leben verursacht worden sind, anerkannt wird. Während den letzten paar Monaten hat es eine Anzahl gewissermaßen merkwürdige Heilungen hartnäckiger Krankheiten gegeben, dadurch, daß die Patienten sich einer längern Fastenzeit unterzogen, was dem Körper eine Zeit der Ruhe gewährte und es der Natur möglich machte, die Heilung zu stande zu bringen. Wenn die Enthaltsamkeit als eine Kur wirksam ist, und das in außerordentlichen Fällen, die lange Perioden des Fastens erfordern, nachdem der Körper schon durch die Krankheit sehr schwach geworden ist, so scheint es, daß, wenn eine gesunde Person dieses Mittel in Weisheit anwenden würde, es natürlicherweise ihre Lebenskraft vermehren und ihnen helfen müßte, Krankheit ferne zu halten.

Wie wertvoll auch das Fasten dem physischen Menschen sein mag, so findet man doch dessen nützlichste Wirkungen ohne Zweifel in der Hilfe, die es der geistigen Entwicklung gewährt. Das Prinzip ist besonders in seiner moralischen und geistlichen Beziehung den Heiligen der letzten Tage beides in Lehre und Ausübung wohl bekannt. Der erste Sonntag eines jeden Monats ist von den Dienern des Herrn bestimmt worden als ein Fast- und Gebettag durch die ganze Kirche. Es wird erwartet, daß an diesem Tage die Heiligen zusammen kommen und ihre Herzen in Preis zum Herrn erheben und von seiner Güte ihnen gegenüber Zeugnis geben. Ferner ist ihnen die Gelegenheit geboten, die Nahrung, die sie sonst zu sich genommen hätten, oder deren Wert, den Armen zu spenden, und auf diese Weise ihre Ernsthaftigkeit im Fasten zu bestätigen, und den Tag ein Tag des Opfers zu gestalten. Dieses gesegnete Vorrecht, sich am Fasttage zu vereinigen und mit reinen Herzen und Wünschen vor den Herrn zu kommen, während der Geist des Gebets das ganze Wesen durchweht, ist eine der köstlichsten Erfahrungen der Heiligen, und oft erfreuen sie sich der reichsten geistlichen Segnungen in solchen Versammlungen, während zuweilen die Gaben der Zungen, die Auslegung derselben, Prophezeiung und Heilungen kundgetan werden. Jeder Heilige der letzten Tage, der dieses Prinzip befolgt hat, kann bezeugen, daß es vor dem Herrn angenehm ist, und daß es in Verbindung mit treuem Gebet von höchstem Wert ist. Es vermehrt die Demut, gibt jenen die geistig schwach sind mehr

Kraft, und indem wir unsere Aufmerksamkeit von den Dingen, die nur weltlich sind, ablenken, gibt es uns Gelegenheit zum Nachdenken und näherer Verbindung mit dem Geist Gottes. Es läßt den Körper, „die Werkstatt und die Schmiede" des Geistes unbeschwert, das Gehirn klar und tätig, den Intellekt glänzend und den Geist frei.

Jeremy Taylor sagt: „Fasten ist hauptsächlich wirksam in der Kreuzigung der fleischlichen Begierden, welch letztere durch schwelgen und beladene Tafeln Neigung, Macht und Inklination verleihen . . . . . Es ist eine jener Uebungen, die unsere Körper zum Hunger, unsere Geister zur Nüchternheit, unsere Lage zum Dulden und unsere Wünsche zur Enthaltsamkeit bringt, und die Feinde in unserm Innern in einem Zustand läßt, in dem wir sie besser besiegen können. Fasten rückt direkt zur Keuschheit vor, und folglich durch indirekte Mächte zur Geduld, Demut und zum Gleichmut." Viele der großen religiösen Reformatoren und Philosophen der Vergangenheit, beides in und außer der Christenheit, haben die Wahrheit dieses Prinzips durch ihren mäßigen, wenn nicht entsagenden Lebenswandel verkündigt. Mag es nicht sein, daß ihre klarere geistige Anschauung und ihr tieferes Denken, das sie über ihre Mitmenschen erhob, ein Resultat der Wirkung dieses natürlichen Gesetzes war! Wir lernen aus der Schrift, daß in alten Zeiten, fasten dazu diente, Demütigung und wahre Buße zu bezeugen, Glauben zu vermehren, gegen Versuchung zu stärken, und sich vorzubereiten auf besondere Arbeit die für den Herrn getan werden sollte. Es wurde vom ganzen Israel verlangt, daß sie am Tage des Sühnopfers fasten sollten, wann die Sünden des Volkes jährlich auf das Haupt des Sündenbocks getan wurden. Es sollte eine Duldung ihrer Seelen, ein Zeichen der Demütigung sein (III. Mose, 23. Kap.). Wenn ihre Trübsal, ihre Niedergeschlagenheit oder ihre Gebete für besondere Segnungen das ganze Volk belangte, wurde es durch ein allgemeines Fasten zu stande gebracht, wie z. B. als Samuel das ganze Israel in Mispeh versammeln ließ und ein Fasten anordnete. Dieses hatte zur Folge, daß das Volk aus seiner Knechtschaft unter den Philistern befreit wurde (I. Sam. 7.). Wie eindrucksvoll ist die herrliche Geschichte der Königin Esther, deren Glaube sie bewegte, — als der Tod ihrem Volke drohte, und nur ihr persönlicher Aufruf sie retten konnte — ihrem Landsmann Mordekai eine Botschaft zu senden, die hieß: „So gehe hin und versammle alle Juden, die zu Susan vorhanden sind, und fastet für mich, daß ihr nicht esset und trinket in drei Tagen, weder Tag noch Nacht; ich und meine Dirnen wollen auch also fasten. Und also will ich zum Könige hinein gehen wider das Gebot; komme ich um, so komme ich um." Und wer kann anderes als mit Freuden lesen, daß jenes Gebet der Sebstverleugnung eines gefangenen und geprüften Volkes durch den Herrn zu ihrer Befreiung beantwortet wurde?

Moses fastete in den Bergen 40 Tage und 40 Nächte und brachte mit ihm zum Volke Israel die Tafeln des Zeugnisses, geschrieben mit dem Finger Gottes, mit dem er von Angesicht zu Angesicht verkehrt hatte. So sehr war er gereinigt worden, daß die Haut seines Angesichtes glänzte und sie fürchteten sich zu ihm zu nahen (II. Mos. 34: 28—35). Elias fastete während einer nämlichen Zeitfrift auf Horeb, dem Berg Gottes und bereitete sich dadurch auf die Erscheinung des Herrn die folgte, und auf die Flüsterungen der stillen kleinen Stimme, die ihm eine Botschaft vom Himmel kundtat. (I. Könige 19.)

Unser Heiland fastete in der Wüste 40 Tage und 40 Nächte, als eine Vorbereitung auf die qualvollen Versuchungen die, wie er wohl wußte, seiner warteten, und in der Majestät der vollkommenen Selbstbeherrschung begegnete und widerstand er jeder Anfechtung Satans (Matth. 4).

Der Herr lehrte, daß fasten und beten eine Hilfe zur Ausübung

des Glaubens ist, wie wir ersehen aus dem Bericht der gegeben wird über seine Jünger, als sie sich vergeblich bemühten einen bösen Geist auszutreiben. „Warum konnten wir ihn nicht austreiben?“ frugen sie. „Um eures Unglaubens Willen,“ war die Antwort. „Diese Art fährt nicht aus, denn durch Beten und Fasten“ (Matth. 17: 19—21).

Diese Schriftstellen sind uns gegeben durch Inspiration, „zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit; daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt“ (II. Tim. 3: 16, 17).

In den angeführten Schriftstellen gibt es für uns eine Lehre. Wir alle sind in Knechtschaft unter eine Philisterschar von Uebeln die uns an jeder Hand belästigen, und durch fasten und beten sind wir im stande göttliche Macht zu empfangen und uns zu befreien. Wie das alte Israel unter Moses die Gesetztafeln nötig hatte, so bedürfen wir, daß das Zeugnis Gottes auf den Tafeln unserer Herzen als ein bleibender Führer eingraviert werden mögen. Wir haben täglich notwendig von der sanften Stimme die Elias hörte, geleitet zu werden. Auch wir brauchen gegen die Versuchungen, mit denen Satan uns fangen möchte, geschützt zu sein wie unser Herr es war. Und da diese Segnungen den alten Propheten und dem Erlöser nach fasten und gebetsvollen Betrachtungen zu teil wurden, sehen wir hier einen Schlüssel der uns eine Türe zu den geistlichen Segnungen öffnen wird. Als Jünger des Herrn sollten wir freudig von dem Vorrecht Gebrauch machen, das er uns verliehen hat und bedenken, daß er gesagt hat: „Wer zu mir kommen will, der verleugne sich selbst.“

Die Heiligen der letzten Tage sollten ein enthaltsames Volk sein. Der Herr hat uns etwas von den Gesetzen der körperlichen Gesundheit und wie dieselbe bewahrt werden mag, geoffenbaret. Es wird uns gelehrt, daß diese Körper uns für die Ewigkeit gegeben worden sind. Sie gehören uns, sie zu gebrauchen, zu beherrschen, zu bilden, zu reinigen. „Und ein Jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reinigt sich, gleich wie er (Jesus) auch rein ist“ (I. Johs. 3: 3). Wie der Töpfer den einfachen Ton in einen schönen und nützlichen Gegenstand umwandeln und gestalten kann, und denselben durch langsame Methoden knetet und poliert, bis er endlich im Palast eines Königs Verwendung finden kann, so ist auch der Geist mit der wichtigen Pflicht betraut, die rauen Elemente der Erde in denen die Keime der Sünde und des Todes sind, zu nehmen und durch langsame Methoden des sterblichen Wachstums, der Erfahrung und des Unterrichts Gott behülflich zu sein, den üblen Körper umzuwandeln zu einem geheiligten Faß, zu den Ehren, dem Hausherrn bräuchlich, uud zu allem guten Werk bereitet“ (II. Tim. 2: 21).

Das Wort der Weisheit ist ein Gesetz der Enthaltsamkeit das für unsere Ausbildung gegeben wurde, und ist dem Fasten von dem wir gesprochen haben nahe verwandt, denn es ist nicht der Verlust eines Mahles oder das Fasten eines Tages das uns den geistlichen Schatz erschließt, besonders wenn wir unsere Periode der Enthaltsamkeit durch ein Essen brechen, das dazu dienen soll, dem Körper die Gelegenheit zu geben das versäumte (?) nachzuholen. Solches ist kein Fasten, sondern eine Spötterei vor dem Himmel. Seine Wirkung ist dem Körper schädlich und dem Geiste unnützlich. Was von uns verlangt wird, ist eine ernstliche Selbstverleugnung, die den Körper dem Geiste Untertan macht, und den Geist zum Verkehr mit Gott erhebt. Solch ein Fasten ist in sich selbst ein Gebet zu unserm Schöpfer, der unsere Selbstverleugnung im geheimen sieht, und uns dafür öffentlich vergelten wird.

Das große Geheimnis, das Leben zu verlängern besteht darin, es nicht zu verkürzen.

Todesanzeigen.

Am 2. Juli starb in Lund Idaho, Schwester Elisabeth Barfuß, geb. Gerber, nach fünfwöchentlichem Leiden an Blutvergiftung. Sie war geboren am 12. Oktober 1865, und hinterläßt einen trauernden Gatten und fünf kleine Kinder.

In Ponarth, Ostpreussen, starb am 15. Juli 1903 an der Schwindsucht, Arthur Richard, Sohn von Geschwister August und Elisabeth Gehrke. Er war den 20. August 1892 in Königsberg geboren.

Die Ernte.

Vorbei ist nun das Blühen,
Die Zeit der Reife winkt;
Am wolkenschatt'gen Himmel,
Die Sonne ernster blinkt.
Vorbei die sel'gen Tage,
Der gold'nen Maienzeit,
Im Glanz der Reife prangen,
Die Fluren weit und breit.

So weit die Blicke gleiten,
Wallt stolz das reife Feld;
Ein ahnungsreicher Segen
Durchzieht die ganze Welt,
Die Wälder ernster rauschen
Im heißen Sonnenstrahl;
Der Sommer kam gezogen
Durch Wald und Berg und Tal.

Ein Gleichnis ächten Mannes,
Deucht mir der reiche Gast,
Auf kampferprobten Schultern
Trägt er des Lebens Last.
Des Lebens leichtes Tändeln,
Der Jugend heit'res Spiel
Vorbei! — ihm winkt ein ernstes,
Des Lebens höchstes Ziel.

Im Vollbesitz der Kräfte,
Der Reife schwebt er nun,
Sein Leben erst ein Tändeln,
Ist nun ein emsig Tun.
Der Jugend Wunderblüte,
Der Kindheit Märchenduft,
Sie müssen still verwehen,
Wenn ernst das Leben ruft.

Das ist das Ziel der Reife,
Die Zeit wo Ehr und Pflicht
Mit deutungsreichem Worte,
Ins Herz des Mannes spricht.
Drum folge diesem Worte
Und strebe rastlos zu! —
Dann bringt des Lebens Winter
Dir wohlverdiente Ruh.

(J. Peter.)

Inhalt:

Der Stern erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementpreis: 4 Mk., Ausland 5 Fr., 1 Dollar.

Druck von Jean Frey, Dianastr. 5 u. 7, Zürich.